Zeitschrift: Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten = Association Suisse des Professeurs d'Université

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten

Band: 32 (2006)

Heft: 2-3

Artikel: Hochschuldidaktische Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses : die Universität als Studien- und Bildungsort weiterentwickeln

Autor: Tremp, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-894067

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

unter den korrekten Eingaben die attraktivsten aus. Der Ausschuss behält sich vor, bei der Bewilligung des Budgets Kürzungen vorzunehmen. Seine Entscheidungen werden der universitären Nachwuchsförderungskommission zur Kenntnis gebracht und von ihr genehmigt. Ein rasches Verfahren ist gewährleistet; das ermöglicht eine kurzfristige Umsetzung der bewilligten Eingaben.

Die Initiative hat sich als bisher sehr erfolgreich erwiesen. Schon auf die erste Ausschreibung hin gingen 19 Gesuche ein; zwischenzeitlich ist die Zahl auf über 30 angestiegen. Der Anteil von Frauen und Männern liegt nach Beteiligung und Erfolg in etwa gleich hoch; dasselbe gilt für den jeweiligen Anteil von Promovierenden und Habilitierenden. Proportionalitätskriterien wurden in Bezug auf keine dieser Differenzierungen in Anschlag gebracht; die Qualität der Gesuche war allein ausschlaggebend. Umso erfreulicher ist die grosse Bandbreite der Veranstaltungstypen, die bereits gefördert werden konnten. Darunter fielen jüngst ein interdisziplinäres Blockseminar über Biographie, Migration und Geschlecht unter Verknüpfung von Empirie und Theorie, ein Blockseminar über Methoden und Techniken journalistischen Schreibens für Linguisten und die Gründung eines Angiogenesis-Netzwerk an der Universität Bern. In früheren Antragsrunden kamen ein "Job-Related Outlook" am Institut für Zellbiologie, Arbeitsgespräche über Probleme von "Kommunikation und Verstehen" am Institut für Philosophie und - institutsübergreifend - über "Clostridial Diseases in Animals" der Vetsuisse-Fakultät sowie ein Wochenendseminar für Promovierende im Fach Kommunikationswissenschaft aus Bern und Fribourg zum Zuge, aber auch eine in Bern ausgerichtete Jahrestagung des schweizerischen Nachwuchses im Fach Kunstgeschichte und virtuelle Plattformen der Klassischen Archäologie und des "Women and Peace Network" (Geographisches Institut Bern). Die Nachwuchsförderungskommission und der zuständige Ausschuss erhoffen sich für die Zukunft weitere Vorschläge für Aktivitäten, die nicht unter die üblichen Institutszuständigkeiten fallen und dem Nachwuchs Gelegenheit geben, früh erfolgreiche Erfahrungen bei der Antragstellung zu machen.

Weitere Informationsquellen

- *Geschäftsstelle:* In allen allgemeinen und besonderen Fragen ist die Geschäftsstelle der MVUB gerne für Auskünfte bereit. / Telefon: 031 631 52 62 (Matthias Hirt) / E-Mail: info@mvub.unibe.ch / Homepage:
- *Ombudsstelle:* Ein kürzlich von Christoph Pappa, Leiter des Rechtsdiensts der Universität Bern, geführtes Gespräch über die soeben erfolgte Einrichtung der Ombudsstelle ist in UniPress Nr. 129/2006 erschienen.
- *Commitment-Studie:* Die Studie "Attraktivität der Universität Bern - Die Sicht des Mittelbaus und der Studierenden" (2004) wurde im Auftrag der MVUB von Empiricon AG für Personalforschung durchgeführt. Sie kann bei der Geschäftsstelle der MVUB kostenlos bezogen werden. Ebendort kann die auf dem dies academicus 2004 gehaltene Rede Andrea Koflers, Vorstandsmitglied der MVUB, angefordert werden. Das Typoskript dieser Ansprache steht ausserdem auf der MVUB-Website http://www.mvub.unibe.ch zum Download bereit. Ebenda ist das Gespräch einzusehen, das die Zeitschrift *uniaktuell* mit Rolf Weingartner über die Studie führte.
- *Nachwuchsförderungspool:* Über die Termine und die in Anwendung gebrachten Richtlinien informiert die Homepage der MVUB. Dort können auch Kurzberichte über frühere geförderte und erfolgreich abgeschlossene Projekte eingesehen werden.

Hochschuldidaktische Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Die Universität als Studien- und Bildungsort weiterentwickeln

Peter Tremp

Wenn sich junge Akademikerinnen und Akademiker auf eine universitäre Karriere vorbereiten, so haben sie verschiedene künftige Tätigkeitsfelder zu berücksichtigen: Sie müssen herausragende Forschung betreiben, exzellent lehren und ihre Management-Aufgaben innerhalb der Universität kompetent erfüllen. Nachwuchsförderung umfasst entsprechend eine breite Themenpalette. Der Beitrag macht aufmerksam auf die Notwendigkeit einer hochschuldidaktischen Qualifizierung im Rahmen einer sorgfältigen Nachwuchsförderung.

Lehren ist eine anspruchsvolle Tätigkeit: Erfolgreiche Dozierende kennen - neben dem notwendigen Fachwissen und Fachkönnen - didaktisch-methodische Strategien, um Lernumgebungen angemessen gestalten zu können. Sie verfügen über diagnostische Kompetenzen, um zu beraten und zu prüfen, und sie können soziale Prozesse gut gestalten. Zudem reflektieren und evaluieren gute Dozierende ihre eigene Lehre, um sie weiterzuentwickeln. Und schliesslich: Diese Dozierenden wissen etwas über die institutionellen Bedingungen ihrer Lehre, kennen also die Spezifitäten der universitären Lehre (im universitären Kontext zeigt sich beispielsweise die Verbindung von Lehre und Forschung als didaktische Herausforderung).

"Lehren" unterscheidet sich deutlich von Präsentationen an Kongressen und Tagungen. Während sich dort der Forscher resp. die Forscherin zu einem rechten Teil als Person präsentiert und damit im Zentrum steht, so ist die "Lehre" als Unterstützung des Lernens zu verstehen: Die Studierenden sind die Hauptpersonen. Der Erfolg der Lehre bemisst sich am Lernerfolg, auch wenn dieser nicht alleine von der "Lehre" abhängt.

In den (Deutschschweizer) Universitäten sind hauptsächlich die hochschuldidaktischen Einrichtungen mit der Unterstützung der Dozierenden betraut, auch der Nachwuchsleute. Die Unterstützung reicht dabei von Beratung über Hospitationen bis hin zu Ausbildungsprogrammen. Zwar sind diese Angebote meistenorts freiwillig, aber es zeichnet sich ab, dass die Universitäten vermehrt solche Qualifikationen als notwendige Voraussetzung einer Anstellung würdigen.

An der Universität Zürich beispielsweise bietet die Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik AfH eine Reihe von hochschuldidaktischen Weiterbildungen und Beratungen an. Diese orientieren sich zum einen an einer professionellen Entwicklung von Lehrkompetenzen (vom Novizen bis zum Experten), zum andern an verschiedenen Aufgabenbereichen (von der Veranstaltungsplanung über Beratungen und Prüfungen bis hin zur Curriculumentwicklung).

Als gezielte Förderung des Mittelbaus versteht sich das Programm "Teaching Skills", das in den vergangenen Jahren sukzessive an der Wirtschaftswissenschaftlichen, Philosophischen, Rechtswissenschaftlichen, Theologischen und Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät implementiert wurde. Diese (freiwillige) didaktische Ausbildung besteht aus verschiedenen Bausteinen und verknüpft insbesondere die eigene Unterrichtstätigkeit und die Reflexion darüber mit dem gezielten Kompetenzerwerb im Rahmen von hochschuldidaktischen Kursen. Das abschliessende "Teaching Portfolio" dokumentiert und fundiert die einzelnen Leistungen.

Solche hochschuldidaktischen Angebote teilen zwei verbreitete Grundannahmen nicht: Dass ein guter Forscher selbstverständlich auch ein guter Lehrer sei und dass Erfahrung alleine bereits klug mache. Vielmehr zielen diese Angebote darauf ab, den persönlichen Lehrstil weiterzuentwickeln, indem die eigenen Stärken ausgebaut und Qualitätskriterien systematisch berücksichtigt werden.

Die Einsicht in die Notwendigkeit einer Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich der Lehre ist in den letzten Jahren erfreulicherweise gewachsen. Allerdings zeichnet sich noch kaum eine Standardisierung in der hochschuldidaktischen Weiterbildung ab. Zwar sind die Referenzüberlegungen überall sehr ähnlich, aber bereits der als notwendig erachtete bzw. zur Verfügung gestellte Zeitrahmen kann sich deutlich unterscheiden.

Im Rahmen der Neustrukturierung der Doktoratsphase und der Diskussion um die Habilitation resp. der Voraussetzungen für eine Professur stellt sich zudem insbesondere die Frage nach dem Verpflichtungscharakter einer hochschuldidaktischen Weiterbildung oder nach einem adäquaten Leistungsnachweis. So hat zum Beispiel die Universität Basel im Rahmen der Habilitationsordnung vor wenigen Jahren festgehalten, dass pädagogisch-didaktische Fähigkeiten nachgewiesen werden müssen. Die konkretisierenden Regelungen sind den einzelnen Fakultäten übergeben. So ist bei der Philosophisch-Historischen Fakultät ein Lehrbericht einzureichen, der bestimmten Anforderungen genügen muss. An der Universität Bern sind die Regelungen nach Fakultäten unterschiedlich gestaltet: von kaum explizit verlangten hochschuldidaktischen Kompetenznachweisen bis hin zum vorausgesetzten Besuch eines von der Fakultät anerkannten hochschuldidaktischen Kurses. An der Universität Zürich kennen lediglich die Medizinischen Fakultäten (und damit zwei von insgesamt sieben Fakultäten) eine Verpflichtung zum Besuch hochschuldidaktischer Weiterbildung.

Mit solchen Regelungen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler sind auch Fragen nach künftigen Anstellungsprofilen und Karriereverläufen an Universitäten verbunden. Die vielfältigen Aufgaben von Professorinnen und Professoren stellen enorm hohe Anforderungen - die Qualitätsansprüche können nicht in allen Bereichen in gleichem Masse erfüllt werden. Würden sich Anstellungsprofile ändern und vermehrte Spezialisierung oder Funktionsteilung zugelassen oder würden verschiedene Karrierephasen deutlich unterschiedliche Arbeitsschwerpunkte kennen, so könnten bestimmte Aufgaben und notwendige Kompetenzen spezifischer vorbereitet und weiterentwickelt werden. Solche Überlegungen hätten auch Konsequenzen für die Nachwuchsförderung. Für die Qualität der Lehre jedenfalls wären eine stärkere Berücksichtigung didaktischer Ansprüche und vermehrte Möglichkeiten einer didaktischen Vertiefung, welche in Karriereverläufen positive Berücksichtigung fände, sehr zu begrüssen.

Damit sind strukturelle Rahmenbedingungen angesprochen, die - neben einer hochschuldidaktischen Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses - zur Förderung der Qualität der Lehre zu beachten sind. Denn Exzellenz ist nicht nur im Bereich der Forschung die angemessene Zielgrösse, sondern auch im Bereich der Lehre. Dies vor allem deshalb, um die Universität (auch) als Studien- und Bildungsort weiterzuentwickeln.